

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserte bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 9. Jänner 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das III. Stück des Reichsgesetzesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 9. Jänner 1907 (Nr. 7) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Folge 3 «Altdtisches Tagblatt» vom Freitag, 4. Hartung (Jänner) 2020 n. N. (1907).

Nr. 1 «Deutsche Tiroler Stimmen» vom 2. Hartung (Jänner) 1907.

Druckschrift: «Zapovězené Ovoce. Sbírka pikantních romanů a novel v Praze. Nakladatel Rudolf Storch, knižkupec v Karlině», Heft 50 Nehoda krásné Lilly, und Heft 51 »Denník zamílované».

Nr. 8 «Svitnila, satyrický tydenník».

Nr. 3 «Maticce Svobody» vom 3. Jänner 1907.

Die im Verlage der Tělocvičná jednota «Sokol» in Olomouc erschienene und bei Kramář & Procházka gedruckte Flugschrift: «Hejtman z Kopenuku» ohne Datum.

Nr. 2 «Naše Noviny (Znojemské Listy)» vom 4. Jänner 1907.

wurde als Mitschuldiger dieses Deliktes angesehen. Es ist gewiß, daß von den zahlreichen Aktenstücken, welche damals auf richterlichen Befehl beschlagnahmt wurden, der Untersuchungsrichter nur jene zurück behalten hat, welche beweisen, daß seit der Abreise des gewesenen Nuntius und jetzigen Erzbischofs von Lucca, Msgr. Lorenzelli, Msgr. Montagnini als Vermittler zwischen dem Vatikan und dem französischen Clerus diente. Die Rolle, welche Msgr. Montagnini in der Hinsicht gespielt hat, soll durch die angekündigte Publikation gekennzeichnet werden. Wie behauptet wird, soll aus diesen Dokumenten hervorgehen, daß vatikanische Stellen an den Umtrieben der politischen Oppositionsparteien Frankreichs beteiligt waren. Der Inhalt der beschlagnahmten Aktenstücke wird wahrscheinlich bei der Verhandlung des Zuchtpolizeigerichtes, vor welchem die drei Pfarrer von Saint Roch, Saint Augustin und St. Pierre erscheinen werden, zur Kenntnis gebracht werden.

Die päpstliche Rundgebung, welche vor der nächsten Vollversammlung der französischen Bischöfe erscheinen und in der die Verurteilung des neuen Briandschen Gesetzes über die Ausübung des Kultus ausgesprochen werden soll, wird, wie man aus Rom meldet, wahrscheinlich in Form eines Schreibens an den Erzbischof von Paris, Kardinal Richard, erfolgen.

Egypten.

Die bisher nicht gemilderte Zuspitzung des Verhältnisses zwischen dem Bizekönig von Ägypten, Abbas Pascha, und Lord Cromer und die besondere Schärfe, mit welcher der letztere in jüngster Zeit bei der Geltendmachung der Besitznisse Englands in Ägypten vorgeht, haben in Kairo das Gerücht gezeitigt, daß man sich in London mit der Absicht trage, das Protektorat Englands über Ägypten zu verkünden. In diplomatischen Kreisen wird jedoch diese Deutung der erwähnten Vorgänge als viel zu

weitgehend angesehen und erklärt, daß es an jedem Symptom fehle, daß für die innere Wahrscheinlichkeit eines Schrittes Englands im gedachten Sinne sprechen würde. Es sei um so weniger zu erkennen, welchen Antrieb man in London zu einer solchen Aktion fühlen könnte, da England in Ägypten ohnehin, wenn es auch der Form nach nicht mit dem Protektorat über dieses Land ausgestattet ist, das selbst tatsächlich eine ähnliche Stellung einnimmt und die mit einer solchen verknüpften Vorzugsrechte ausübt. Wenn sich auch die Form, in welcher die gegenwärtige Krise ihre Beilegung finden wird, bisher nicht voraussehen läßt, so kann man es doch als eine Gewißheit betrachten, daß die in Kairo bestehende Spannung zu grundstürzenden Veränderungen nicht führen wird.

Die Nachricht, daß der türkische Oberkommissär in Ägypten, Marschall Muhtar Pascha, von der Pforte den Befehl erhalten habe, bei der ägyptischen Regierung gegen die Errichtung einer unabhängigen Verwaltung der Sinaihalbinsel unter der Leitung eines englischen Offiziers Protest zu erheben, ist, wie man aus Konstantinopel meldet, nach amtlichen türkischen Informationen unzutreffend. Infolge der Regelung, welche der Zwischenfall von Tabah gefunden hat, mußte die Pforte anerkennen, daß die Sinaihalbinsel der Verwaltung der ägyptischen Regierung zukommt, es handle sich somit um eine innere Angelegenheit Ägyptens, in welche die türkische Regierung nicht eingreifen könne.

Politische Übersicht.

Laibach, 10. Jänner.

In einem Rückblick auf die Tätigkeit der abgelaufenen Delegationssession konstatiert das «Fremdenblatt» die erfreuliche Erscheinung, daß sich diesmal die Diskussionen mehr in dem der Delegation zugewiesenen Kreise hielten und daß sie sachlicher und ruhiger verliefen, als seit langem. Wer das Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn

noch etwas auf meiner neuen Stellung eingelebt habe, führe ich dich heim. Mein Weib dann — du mein Weib, endlich, endlich! Kann ein Menschenherz so viel Glück und Seligkeit fassen? — — Ich möchte das Weltmeer durchschwimmen und der Bahn vorausseilen, um dich noch eher in den Armen halten zu können. Um endlich deine Küsse wieder zu empfangen — ich bin ja fast verdurstet nach dir!

Und dann keine Trennung mehr, kein Leid und keine brennende, verzehrende Sehnsucht!

Bald, bald stehe ich vor dir und breite dir die Arme entgegen: Ich grüße dich, Erika, du mein geliebtes Glück!

Langsam faltete sie den Brief zusammen und preßte die Hände auf die Brust.

„Kann denn ein Menschenherz so viel Glück und Seligkeit fassen?“ wiederholte sie eine Stelle aus dem Briefe. — Vor Aufregung konnte sie kaum zu Mittag essen. Und darnach begann sie sich umzufleiden. Ein weißes Kleid, ein weißer Hut — Franz liebte diese Farbe zu ihrem bräunlichen Gesicht und dunklen Haar.

Und als sie in ihrer weißen Pracht fertig stand, mußte sie über sich selbst lächeln. Daß sie die Zeit nicht abwarten konnte! Fast noch zwei Stunden lagen vor ihr, bis sie zum Bahnhof gehen konnte. — Sie setzte sich aufs Sofa und träumte zurück in die Vergangenheit und voraus in die Zukunft. Und ihr war, als sähe sie eine helle Straße, eingefaßt von Bäumen und Blumen, und darüber einen strahlend blauen Himmel und Sonne, so viel Sonne. „Das ist mein Lebensweg, der vor mir liegt“, dachte sie voll tiefer Innigkeit, „wie kann es an deiner Seite auch anders sein, du Geliebter.“

(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Ein Wiedersehen.

Stizze von B. Heinrich.

(Nachdruck verboten.)

„Adieu, ihr Kinder, adieu, adieu!“ Jeder einzelnen der kleinen Schar gab die junge Lehrerin die Hand, und jeder einzelnen nickte sie noch einmal freundlich zu. Und die Kinder sahen mit Augen voller Liebe und Verehrung zu ihr auf. Heute hatten sie ihr Fräulein noch ganz besonders lieb, heute war es noch viel, viel reizender als sonst gewesen. Ein kleines, schwärmerisches Ding drückte verstohlen sein Mündchen auf die schmale Hand der geliebten Lehrerin.

„Du, du!“ sagte diese gerührt, „das mußt du nicht tun, kleine Annemarie!“

Und liebevoll streichelte sie dem errötenden Kind die Wangen. — Und nun war die Klasse leer, und Fräulein Held konnte sich auch auf den Heimweg machen. Sie hätte laufen mögen wie ein Kind, um nur recht schnell zu Hause zu sein, und sie hätte singen mögen — ihr Herz war so voll.

„Mit all meiner Freude — was fang' ich nur an?“ ging es ihr durch den Sinn.

Die Sonne brannte, wie sie nur um die Mittagszeit in der Großstadt brennen kann — unbarmherzig, glühend. Erika Held störte es nicht. In ihrem frohen Herzen empfand sie auch das als etwas Annehmliches.

„Wenn's nun heute geregnet hätte!“ dachte sie, „nein, nein, heute muß alles voller Sonne sein, rings um mich, wie es auch in mir ist.“

Und sie ging leicht und eilig weiter. Und von denen, die unter der Hitze stöhnend mühsam ihren

Weg verfolgten, sah ihr manch einer erstaunt nach, wie sie mit leuchtenden Augen dahineilte und nichts von der drückenden Hitze zu spüren schien.

Und nun stieg sie die Treppe empor zu ihrer Wohnung. An einem der Flurfenster bemerkte sie eine Spinne im Netz. Strahlend nickte sie dem Tierchen zu.

„Spinne am Mittag — Glück für den ganzen Tag. Du liebe, kleine Spinne!“

Aufatmend stand sie dann in ihrem kühlen Zimmer. Sie nahm sich gar nicht Zeit, den Hut abzusetzen — hastig schloß sie ihren Schreibtisch auf und nahm eine Photographie heraus.

„Du, du, mein Einziges auf der Welt, mein Liebtest!“ flüsterte sie heiß und drückte das Bild an ihre Wangen und dann leidenschaftlich an die Lippen.

Die Tränen traten ihr in die Augen und tropften langsam auf das Bild. Und ihr Herz sprach zu dem ernsten Männerkopf, den es darstellte, wie schon so oft in den vergangenen einsamen Jahren. Aber heute lag ein Jubel in ihren Worten und nicht wie sonst eine qualvolle Sehnsucht.

„Nun kommst du zu mir, endlich, endlich, Franz! Ach, ich bin ja fast gestorben vor Sehnsucht nach dir. — Drei Jahre fern von dir! Drei lange Jahre ganz allein, denn du mußt mir ja alles erklären, Vater, Mutter und Geschwister.“

Hastig trocknete sie sich die Augen, und nun strahlten sie auch wieder in Glück. Sie nahm einen Brief aus dem Schreibtischfach und las, was sie schon so oft gelesen:

„ — am Mittwoch abend trifft das Schiff in Hamburg ein, und am nächsten Morgen trägt mich dann die Bahn zu dir, du mein geliebtes Vieh! Dann bist du nicht mehr lange einsam. Sowie ich

nicht radikal lockern wolle, müsse notwendig auch an den Delegationen festhalten. Das neue Schlagwort werde daher kaum einen großen Kreis von Anhängern finden. — Die „Österreichische Volkszeitung“ ist dagegen der Ansicht, die Delegation sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein verlorener Posten.

In einer Grörterung der *Chronrede*, mit welcher der preußische Landtag eröffnet wurde, hebt die „Neue Freie Presse“ insbesondere die Ankündigung hervor, daß die preußische Regierung die Absicht habe, Kohle und Salz zu verstaatlichen. Damit vollziehe sich in Preußen ein Ereignis von großer Bedeutung. Aus einem wichtigen Gebiete der Produktion werde die Ausbreitung der privaten Initiative vollständig ausgeschaltet und der preußische Staat verstärke seine wirtschaftliche Macht. — Die „Deutsche Zeitung“ prognostiziert, daß der Verlauf der Tagung des preußischen Landtages kein ruhiger sein werde, da nicht bloß die angekündigten Anträge der Nationalliberalen, sondern vor allem die Regierungsvorlage, betreffend die Stärkung des Deutschtums in den Ostseeprovinzen, lebhafte, vielleicht sogar stürmische Debatten entfesseln werden.

Die Demonstrationen, die in der letzten Zeit von republikanischen Gruppen in Portugal veranstaltet wurden, und die ungebührlichen und ganz ungerechtfertigten Angriffe, welchen König Don Carlos von der erwähnten Seite speziell in der Kammer ausgesetzt war, haben, wie man aus Lissabon berichtet, eine Reihe von sehr bemerkenswerten dynastischen Kundgebungen, die sich unter überaus großer Beteiligung vollzogen, zur Folge gehabt. Diese Gesinnung der Bevölkerung trat insbesondere zutage in der warmen Begrüßung des Königs-paars bei dessen Rückkehr aus Villaviciosa nach der Hauptstadt, in den lebhaften Ovationen, welche der königlichen Familie bei der feierlichen Eröffnung der Cortessession dargebracht wurden, sowie in den Huldigungen, zu denen das Erscheinen des Königs-paars bei einer in den ersten Tagen des Jänner veranstalteten Galavorstellung im Theater S. Carlos Anlaß gab. Die wiederholten Aufflammungen, mit welchen sich das gesamte im Theater versammelte Publikum an den König, die Königin, die Königin-Mutter und den Kronprinzen wandte, bildeten eine außerordentliche Manifestation der Treue für das Königshaus.

Der verstorbene Schah Muzaffer-ed-Din war zu Teheran am 25. März 1853 als Sohn des Schah Nassr-ed-Din geboren, dem er nach dessen am 1. Mai 1896 erfolgten Tode in der Regierung folgte. Er war der fünfte Souverän der Dynastie Kadjar. Muzaffer-ed-Din, der wiederholt Europa bereiste und auch in Wien als Guest Seiner Majestät des Kaisers geweilt hatte, war ein der europäischen Kultur und Zivilisation geneigter Herrscher und hat im abgelaufenen Jahre seinem Volke eine Verfa-

sung verliehen. Im Jahre 1900 wurde gegen Schah Muzaffer-ed-Din, als er zum Besuch der Weltausstellung in Paris weilte, ein Attentat verübt, dem er glücklich entging. — Als Nachfolger auf dem Throne von Persien gilt sein ältester Sohn Mohammed Ali Mirza, geboren am 21. Juni 1872, der in den letzten Wochen der Erkrankung seines Vaters mit der Regentschaft betraut war und vor wenigen Tagen die dem Volke verliehene Verfassung beschworen hat. Der verstorbene Schah hinterläßt sechs Söhne und elf Töchter. Dem Hause des Schahs gehören noch sechs Brüder des Dahingeschiedenen und elf Schwestern an. Der gegenwärtige Schah hat einen im Jahre 1895 geborenen Sohn namens Hussein Ali Mirza.

Die „Times“ melden aus Tokio: Das Budget, das die Regierung dem Parlamente am 21. d. vorzulegen beabsichtigt, bilanziert mit 611 Millionen Yens. In der Budgetvorlage heißt es, die Ausgaben für die Mandchurie und Sachalin, für die ein besonderer Etat aufgestellt ist, würden in naher Zukunft durch die Einnahmen gedeckt werden, da die mandchurische Bahn, die Forstunternehmungen am Talu und der Fischereibetrieb sich einer günstigen Entwicklung erfreuen.

Tagesneigkeiten.

— (Bei lebendigem Leibe versteinert.) Aus Wiesbaden wird gemeldet: Ein seltener Todesfall hat sich im hiesigen Krankenhaus ereignet. Seit siebzehn Jahren befand sich in dem genannten Krankenhaus ein Architekt, der als 19jähriger Mann dahin gebracht wurde, und seit dieser Zeit sich in der Obhut und Pflege des Spitals befand. Der ganze Körper des Unglückslichen war sozusagen versteinert. In der letzten Zeit sah der Kranke wie eine Mumie aus und es war ihm unmöglich, auch nur die leiseste Bewegung zu machen. Der Tod hat endlich den Architekten von seinen furchtbaren Qualen erlöst.

— (Ein pfiffiger Kaffeehauswirt.) Einen höchst originellen, wenn auch nicht einwandfreien Trick hat ein Cafétier erironnen, um sich Gäste für sein vor kurzem im Südwesten von Berlin eröffnetes Café zu verschaffen. Er erließ eine Heiratsanzeige, wonach eine junge Dame im Alter von 23 Jahren mit einem vorläufigen Vermögen von 30.000 bis 40.000 Mark, Tochter eines „mehrfaichen“ Hausbesitzers, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Annonce einen passenden Lebensgefährten suchte. Natürlich meldeten sich viele, die bereit waren, den Lebensgefährten abzugeben. Jeder erhielt darauf einen textlich übereinstimmenden Brief mit der Antwort, daß betreffende junge Dame keine Freundin von vielen Schreibereien und Förmlichkeiten sei und daher eine mundliche Aussprache vorzöge. Zu diesem Zwecke bate sie den Herrn „übermorgen“ im Café X. zu einer bestimmten Zeit sich einzufinden; als Erkennungszeichen trage die Dame den Brief in der

Hand. Die Herren stellten sich pünktlich ein und warteten, aber — natürlich vergebens. Es waren ihrer nicht wenige, die auf diesen Schwund hineingefallen waren. Auch für die Weiblichkeit war in derselben Weise gesorgt worden und manch hübsches Kind betrat das Lokal, um den kennen zu lernen, der sich in Gymnastikschlägen zu lassen bereit war. Aber auch die Damen erwarteten den „reichen Bräutigam“ vergeblich. Der pfiffige Cafétier aber rieb sich verstohlen die Hände vor Vergnügen.

— (Der Präfekt in Verlegenheit.) Kürzlich erhielt der französische Minister Briand ein Telegramm von einem Präfekten: „Seht in Verlegenheit. Habe im Seminar zu X. ein Kalb und zwei Schweine gefunden. Wie sie füttern?“ Kaltblütig telegraphierte der Minister: „Verstehe Ihre Verlegenheit in dieser ernsten Sache. Versuchen Sie, in Ihrem Departement Fütterung für Kalb und Schweine zu finden. Wenn es nicht gelingt, essen Sie sie.“ Der Minister erhielt keinen Bericht, was aus den drei Tieren geworden ist.

— (Ein fühlendes Verbrechen.) Einem eigenartigen Verbrechen ist ein Fabrikant aus Roubaix bei einem Besuch in Paris zum Opfer gefallen. An dem Tagameter-Halteplatz am Lyoner Bahnhofe nahm er ein Automobil und fuhr zu einem Freunde in der Rue Montmartre. Dort ließ er den Wagen warten. Als er herunterkam, fand er zu seinem Erstaunen ein junges, hübsches Mädchen in dem Wagen sitzen. Sie bat ihn, sie doch eine Strecke mitzunehmen, da sie noch nie in einem Automobil gefahren wäre. Lachend nahm sie der Fabrikant mit. Was mit ihm weiter geschehen ist, weiß er nicht. Der Chauffeur erklärt, daß das junge Mädchen in der Rue de Sevres ausgestiegen ist und ihn nach dem Pasteurinstitut weiterfahren ließ. Dort fand er den Fabrikanten bewußtlos im Wagen liegen. Das Mädchen hatte ihr Opfer chloroformiert und sich die Brieftasche, die 2000 Franken enthielt, sowie die goldene Uhr und Kette des Fabrikanten angeeignet.

— (Aus der A-B-C-Kasse) erzählt die „Tägl. Rundschau“: In einer Dorfschule in Thüringen ist es Sitte, daß die kleinen A-B-C-Schützen am ersten Tage Zuckerdünen bekommen, die, mit Namen versehen, an einem Bäumchen befestigt werden. Für alle kleinen Jungen und Mädchen sind Dünen da, nur für einen nicht. Um es dem kleinen Bürchen nicht schmerzlich zu machen, sagt der Lehrer: „Fritz, deine ist noch nicht reif“, worauf Fritz antwortet: „Gib je nur her, ich fréß se och grien.“ — Mutter zum kleinen A-B-C-Schützen: „Na, mein Junge, hast du schon ein Gebet gelernt? Sag's doch mal.“ Söhnchen (stolz): „Mein Gott, vorüber ist die Nacht, gesund und froh bin ich erwacht, behüte mich auch diesen Tag, daß ich nichts Böses lernen mag; Amen, segt euch, Tafeln vor.“

— (Ein seltsamer Fleischmarkt) wird in Fairbanks abgehalten, einer am Chenafluß gelegenen Stadt des reichen Tananastriftes in Alaska

„Walters gedenkt du mit keiner Silbe“, sagte Katharina betrübt. „Und er ist doch ein prächtiger Mensch, ein Sohn, um den uns viele Eltern beneiden dürften.“

„Ja, ja, aber zu etwas Großem bringt er es niemals.“

„Es ist auch etwas Großes, wenn ein Mensch seinen Wirkungskreis, und mag dieser noch so bescheiden sein, zu einem Segenstreichen gestaltet. Ich bin überzeugt, Walter wird als Landwirt Gutes stiften, manche Übelstände abschaffen und seinen Untergeweben ein strenger, aber auch gerechter Herr sein; nicht minder bin ich gewiß, daß er dir stets kindliche Ehrfurcht und ein warmes, zärtliches Herz entgegenbringt.“

„Daran zweifle ich keineswegs, doch —“

Der Diener trat ein und überreichte auf silbernem Teller einen Brief, von dessen Inhalt der Kommerzienrat sofort Notiz nahm.

„Kentier Adolf Werner, von der Reise zurückgekehrt, lädt uns und Margot zum Souper ein“, sagte er.

„Du lehnst ab, nicht wahr? Wir haben schon so viele Nächte der Geselligkeit geopfert.“

„Nein, wir nehmen an! Werner zählt auch stets die gräßliche Familie von Boschitz zu seinen Gästen. Er würde es mir sehr übel nehmen, wenn ich nicht käme. Überdies verlebt man ganz interessante Abende bei ihm. Er versammelt die Elite der Kunst und Gelehrtenwelt um sich. Du wirst dein Ruhebedürfnis schon noch etwas bezaubern müssen.“

„Mein Gott, an mich dachte ich eben jetzt am wenigsten. Ich meinte nur, etwas Ruhe täte dir not.“

„Und ich hoffe die Ruhe oder vielmehr: für mich existiert nichts dergleichen. Mein Kopf arbeitet beständig, auch wenn ich nicht in meinem Kontor und

Unrecht Gut.

Roman von B. Corony.

(37. Fortsetzung.) * Nachdruck verboten.

Margot war ein reizendes Mädchen, das sich äußerer Schliff und gesellschaftliche Routine angeeignet hatte. Ihr fehlte nur die adelige Abstammung, aber am Ende kam es doch auch hier auf den Rang und Stellung des Gatten an. Der Kommerzienrat warf seinen Reichtum in die Wagschale, aber ein großer Name wog doch schwerer. Des Emporkömmlings-Tochter konnte froh sein, wenn sich ihr die Türen der exklusivsten Kreise erschlossen.

Margots Aussteuer hätte ausgestellt werden dürfen, wie die einer Prinzessin. Das meiste war direkt aus Paris verschrieben, verschiedene Wäschegegenstände und Schlafröcke wurden aber auch aus dem Geschäft bezogen, welchem Madeleine Francois als Directrice vorstand.

„Martin, gehst du nicht zu weit, nicht über deine Kräfte hinaus?“ fragte Katharina ernst, wurde jedoch kurz abgesetzt mit den Worten „Quäle dich und mich nicht mit kleinlichen Befürchtungen, wenn ich im Begriffe stehe, mein höchstes Lebensziel zu erreichen. Mir ist meine Jugend und deren Glück entzogen worden. Jetzt will ich in den Kindern aufleben, will mich in ihnen selbst wieder finden.“

„Aber was du tuft, grenzt ja an Verschwundum.“

„Keine solchen Reflexionen! Ich bin Geschäftsmann genug, um zu wissen, wie weit ich gehen darf.“

„Ein ausgezeichneter Geschäftsmann bist du freilich, stellst aber doch mitunter zu großen Ansprüche an dich selbst. Schon seit langer Zeit fällt mir dein leidenes Aussehen auf und ängstigt mich.“

„Überflüssige Befürchtungen; ich fühle mich wohl.“

„Wenn ich es nur glauben könnte! Aber wer liebt, ist nicht so leicht zu täuschen. — Als wir noch mit Sorgen kämpfend, unser kleines Gut bewirtschafteten, vom ersten Morgengrauen bis in die Nacht hinein arbeiten mußten und es an Fleiß und unermüdlichem Eifer allen Knechten und Mägden zuwarten, da warst du, dieser Anstrengungen ungeachtet, ein blühender Mann, strohend von Gesundheit und Lebenskraft. — Doch von dem Augenblicke an, wo unser Geschick eine unerwartet günstige Wendung nahm, war es geschehen um deinen, trotz aller Unzufriedenheit, immer wieder siegreich hervorbrechenden Frohsinn und deinen frischen Lebensmut. — Ich sah dich immer höher und höher steigen, kleinliche Sorgen bannen und einen Glanz um uns her schaffen, wie ich ihn mir niemals erträumt haben würde. — Du aber warst nicht mehr derselbe. Nein, Nein, unterdrück mich nicht. Es ist ja, leider, leider! Das redet mir niemand aus der Welt aus. — Dein Auge begann bald matt zu blicken, bald fiebhaft zu brennen. Wie ein Dämon saß dir die Gier, Geld auf Geld zu häufen, im Nacken.“

„Ich wollte reich werden und wurde es.“

„Ja, aber viel wertvollere Güter gabst du für den toten Reichtum. — Und beglückt er dich denn auch wirklich? — Nein, ein froher Mann sieht anders aus.“

„Lasse mich erst erreicht haben, wonach ich trachte, dann will ich mir Ruhe gönnen. Die Töchter werden in der großen Welt gefeiert werden und Guido muß ja eine brillante Karriere machen, daran ist gar nicht zu zweifeln. Mit solchen Vorzügen ausgerüstet und von glühendem Ehrgeiz gestachelt, bleibt man nicht auf halbem Wege stehen. Clara, Margot und Guido — sehe ich dieses Dreigestirn sonnengleich strahlen und glänzende Bahnen beschreiten, so bleibt mir kein Wunsch mehr übrig.“

Der Ort befindet sich hart an der Grenze der arktischen Zone und die durchschnittliche Wintertemperatur steigt, wie auf der ganzen Yukonhalbinsel nicht über 10 Grad Fahrenheit Kälte. In Fairbanks ist nun, wie ein Korrespondent der „Tribune“ berichtet, nur in den Wintermonaten Markt, und die Ausgaben für Eiskästen und Kühlwagen fallen somit fort. Jedes geschlachtete Tier kommt in hartgefrorenem Zustande zum Verkauf. In dieser Verfaßung kann es sich monatlang halten. Auf ihren eigenen, steifgefrorenen Beinen stehen die geschlachteten Tiere in Reihe und Glied, und der Kunde kann sofort sehen, ob der Händler die gewünschte Fleischsorte hat. Man kann den Markt betreten und einen Braten von einem Bären verlangen, den man vor einigen Monaten schon hat dort stehen sehen. In einer anderen Ecke sieht man einen Elch stehen; hier und dort erblickt man auch eine Kuh, obgleich diese Art Fleisch in Fairbanks sehr selten ist. Jedes Tier in dieser einzigartigen Fleischhalle sieht aus, als ob es am Leben wäre, und wer zum ersten Male den Markt betritt, mag sich wundern, wie all diese Tiere so freundlich beieinanderstehen. Die Preise sind übrigens verhältnismäßig hoch, wenn man bedenkt, daß es an Wild in jener Gegend nicht mangelt. Anderseits haben in dem unwirtlichen Lande alle Dinge einen ungleich höheren Wert, weil fast alle Lebensmittel auf Hundeschlitten und mit Ponys herangeführt werden müssen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Reiseskizzen aus Dalmatien.

Von F. J. Weinwurm. (Fortsetzung.)

Einen Tag werden Sie dazu verwenden müssen, um eine Wagensfahrt von Spalato über die Sette Castelli nach Trau zu machen. Sie werden sich gütigst um etwa 5 Uhr wecken lassen — ich nehme an, daß Sie sodann auch aufstehen — und um 6 Uhr Ihre Fahrt antreten. Diese Morgenfahrt durch das Gelände ist wunderschön, nur fehlt etwas in dem schönen Bilde. Kein fröhliches Tirilli der Verden, kein feueriger Ruf eines Jägers, kein Zwitschern, kein Singen, kurzum kein Vogel. Und dies ist erklärlich. Einzelne Nachkommen jener tapferen Krieger, die einst unter furchtbaren Gefahren, Jagd auf Türkenköpfe und sonstige Absonderlichkeiten machten, gehen nun auf die „Singvogelbirse“. Und diesem von allen Einsichtigen verurteilten Treiben Einzelner kann mangels eines Vogelschutzgesetzes nicht gesteuert werden.

Fort geht die Fahrt. In frischer Morgenluft vorbei am Branjica, ob seiner Lage Piccola Venezia genannt, über den Fluß Jadro. Sie befinden sich auf hochhistorischem, mit Blut gedüngtem Boden. Hoch oben ragt die Bergfestung Clissa auf, eine Stätte kroatischer und venezianischer Heldenataten im Kampfe gegen Abaren und Türken. Dort oben sollen die zwei kleinen des Königs Bela IV. von Ungarn, als die Festung von den Abaren eingeschlossen und verannt

nicht in Gesellschaft bin. Je stiller es ringsumher ist, desto unaufhaltsamer strömt die Gedankenflut auf mich ein. — Also — die Bausage wird abgeschickt.

„Gewiß, wenn du es wünschst.“

Er begab sich in sein Arbeitszimmer. Wenige Minuten später überbrachte ihm Friedrich die Karte eines Herrn, welcher den Kommerzienrat bitten lasse, ihm eine Unterredung zu gewähren.

„Baron Ch. v. Noisenil“, las Huber. „Ich lasse bedauern, aber meine Sprechstunden sind von 1 bis 3 Uhr und ich kann zu niemands Gunsten eine Ausnahme machen. Morgen zur genannten Zeit, die übrigens auf der im Hausschlür hängenden Tafel vorgemerkt ist, wird mir der Besuch des Herrn Barons angenehm sein.“

Noisenil empfing diesen Bescheid mit seltsamem Lächeln. Er kam weder am nächsten Tage, noch an dem folgenden wieder.

Elfte Kapitel.

Was den Diners und Soupers, welche Rentier Werner gab, besonderen Reiz verlieh, war, daß er neben dem Adel, der Finanzwelt und den Vertretern der Kunst und Wissenschaft auch seine Proteges empfing, und nicht selten Ausländer, die er auf fernen Reisen kennen gelernt hatte oder welche mit Empfehlungsbriefen an ihn verschenkt waren. Man machte ihm freilich den Vorwurf, er öffne sein Haus manchem Fremden allzu schnell, aber die Unterhaltung wurde auf diese Weise lebhafter und pikanter.

Als Huber mit Frau und Tochter in Begleitung des jungen Grafen von Loschitz erschien, füllte bereits eine große Zahl von Gästen die prächtig dekorierten Räume. Bald darauf traf Erzellenz von Loschitz nebst

wurde, vor Entzügen, nach anderen an der Pest, gestorben sein. In Spalato, im Åskulaptempel, steht der Sarkophag mit ihren Gebeinen. Als die Ungarn vom Kirchenfürsten die Ausfolgung dieser Gebeine erbaten, soll ihnen (se non è vero, è ben trovato) geantwortet worden sein: „O gewiß! Wir werden den Sarkophag mit dem ersten Schnellzug, der von Spalato nach Budapest geht, absenden.“ Der Sarkophag steht noch immer im Åskulaptempel.

Fort geht die Fahrt, stets am Saum der Meeressbucht, und nun tauchten rechts am Wege die Ruinen der einst so blühenden, prächtigen, ja üppigen römischen Stadt Salona auf, die von den Schriftstellern früherer Zeiten als halb so groß wie das damals so mächtige Konstantinopel geschildert wird. Diese Stadt hat nicht ein feuerpeiner Berg, nicht Erdbeben oder ein sonstiges Elementareignis verwüstet, hier hat etwas viel Schrecklicheres gehaust: Der Mensch! Abaren! Und die Zerstörung wurde überaus gründlich bejagt. Nicht ein ganzes Stück, alles Trümmer. Was wir hier all des Interessanten noch zu sehen vermögen, verdanken wir vor allem der rastlos ordnenden Hand des Monsignore Bulić, eines weit über die Grenzen des Landes rühmlichst bekannten Altertumsforschers und Gelehrten. Reste großer Pöläste, Säulen aus dem feinsten Marmor, Trümmer einer großen Wasserleitung sowie einer großen Basilika, in der viele Märtyrer ihre letzte Ruhestätte fanden. Hier steht eine Reihe von verhältnismäßig noch gut erhaltenen Sarkophagen, deren Inschriften oft Zeugnis längst vergangenen Wehes, rießempfundnen Schmerzes geben.

So lese ich auf einem schönen Sarkophage: „Hier ruht, kaum 30 Jahre alt, Honoria, Gattin des Constantius, die wohl verdiente, in der Nähe der Märtyrer zu liegen. Deueres Töchterchen, das vor ihr dahin welfte, nun bist du wieder vereint mit deiner Mutter in diesem Grabe.“

Eine spätere Inschrift bejagt, daß hier nun auch der afrikanische Prokonsul Constantius seine letzte Ruhestätte gefunden habe. Und im Geiste bliebe ich zurück und sehe den römischen Kohortenführer, der im reichen Salona stationiert ist. Das einzige Kind wird den Eltern durch Tod entrissen, die Mutter sieht dem Kind nach und der von Gram gebeugte Gatte sucht Vergessen, vielleicht den Tod auf den afrikanischen Schlachtfeldern und findet — Ruhm. Er wird Prokonsul von Afrika, vielleicht steht ihm der Weg zu den höchsten Staatsstellen offen, doch vom Schicksal zermürbt, geht er nach Salona zurück, um dort zu sterben. Und der Sarkophag schließt sich zum letzten Male über ein gebrochenes Menschenherz.

Nehmen wir Abschied vom traurigen Salona und seinem originellen Custode, der ein sprechendes Beispiel von der großen Bildungsfähigkeit des dalmatinischen Bauers ist, und fahren wir zurück ins Leben. Das Tal ist voll davon. Die Weinlese ist im vollen Gange. Lächelnd bieten die Leute dem vorüberziehenden Fremden die köstlichen blauen Trauben; Geld hießt zu nehmen, lehnen sie ab, höchstens daß sie ein paar Zigaretten höflichkeitshalber annehmen.

Auch verschiedene, ihm noch fremde Personen bemerkte der Kommerzienrat unter den Anwesenden. Werner stellte ihm mehrere derselben vor. Er ließ das sehr gleichgültig über sich ergehen und zeigte nur einiges Interesse, die Worte: „Baron Ch. de Noisenil“ vernehmend. Ein höchst vornehmer, älterer Herr stand vor ihm.

„Ich muß lebhaft bedauern, Herr Baron, daß mir neulich meine immer so sehr beschränkte Zeit gebot —“

„O bitte, bitte!“ unterbrach der Franzose, „die Sache eilt durchaus nicht. Es handelt sich bloß um einen Aktienkauf. Werde mir erlauben, demnächst zu vorschriftsmäßiger Stunde meinen Besuch zu machen.“

„Das soll mir sehr angenehm sein.“

„Darf ich zur Tafel bitten, meine Herrschaften“, sagte die Frau des Hauses.

Zufällig fiel in diesem Moment Hubers Blick auf Katharina, Gott im Himmel, wie läufig und ungeschickt nahm sie sich aus! War es möglich, sich derartig von Besangenheit beherrschen zu lassen. Sie stolperte ja über ihre eigenen Füße und die sonst immer gesund gefärbten Wangen waren wachsbleich. Hätte er nur in ihre Nähe kommen können und ihr sagen, daß sie ihm Begriff stehe, ihn und sich selbst zu blamieren! Aber das war unausführbar, denn der Kommerzienrat mußte der ihm bestimmten Tischnachbarin, Fräulein v. G., Primadonna der Frankfurter Oper, den Arm bieten.

Ein splendides Souper wurde serviert. Kurz vor dem Dessert zeigte Werner allerlei vor, was er von der Reise mitgebracht hatte; altertümliche Gefäße, uralte Figuren, seltene Schmuckgegenstände, ja, sogar eine für schweres Geld erworbene Rätselnummern. Man stand auf, drängte sich heran und bewunderte. (Forts. folgt.)

Hinter dem Wagen laufen purpürige, von der Sonne verbrannte Kinder nach, nicht um zu betteln, denn selbst der ärmste Morlak bettelt meist nur, wenn er sehr hungrig ist und im Laufe der Jahrhunderte hat er es darin zu großer Fertigkeit gebracht, sondern aus Neugierde, aus Übermut. Um ein paar dieser schmaulenden Kerlchen vom weiteren Mitlaufen abzuhalten, richtete ich plötzlich meinen Feldstecher auf sie und rufe: Bumum! Alle purzeln entzweit übereinander, um sodann in ein breites Lachen auszubrechen.

Weit hinauf an die Berglehne ziehen sich in diesem überaus lieblichen und fruchtbaren Fleck Erde die Kulturen, denn hier gedeiht der feurigste Wein, die süßeste Feige, das beste Öl und die schönsten Mädchen, die dem Fremden aus den altertümlichen Häusern neugierig nachblicken — alter venetianischer Einschlag. Manche, und das sind die Boshaften, behaupten, es sei auch französischer vorhanden, denn hier ließ General Marmont durch das 72. Infanterieregiment die Straße bauen und die Franzosen arbeiteten an diesem strategisch wichtigen Straßenzuge Tag und Nacht.

Die Trauben in Körben, die Maische in den von alters her üblichen Bocksläuchsen, so werden sie auf Eseln aufgeladen und zum nächsten Dorf geführt. Und diesen fruchtbaren Gefilden der Sette Castelli, all diesen fröhlichen Treiben droht ein furchtbarer Feind. Gleich einer modernen Armee rückt er heran, langsam und unaufhaltsam, die Vorposten und Streifkommanden weit, weit voraussendend.immer dichter wird die Vorpostenkette, bis schließlich die Hauptmacht kommt, alles vernichtend, zerstörend, verheerend, und mit sich bringt sie Not, Elend — Auswanderung. Die Hauptmacht dieses schrecklichen Feindes ist bereits, alles vernichtend, über das obere Dalmatien hingezogen und jetzt steht sie bei Sebenico, wo heuer noch ein gutes Weinjahr war. Die Vorposten sind jedoch nun schon weit über Sette Castelli hinaus, denn die Neblaus ist bereits südlich von Spalato in der Poglizza konstatiert worden. Amerikanische Reben pflanzen? War es schon schwer für diesen Boden eine passende amerikanische Rebe heranzuziehen, so bedarf auch der Boden hießt einer überaus mühevollen und daher für den Grundbesitzer kostspieligen Vorbereitung. Selbst der wohlhabende Besitzer kann nur nach und nach an die Erneuerung des Weingartens schreiten, kostet ihn doch das Setzen jeder Rebe $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ K. Der Bauer, der zu der fremden, minder ergiebigen Rebe meist kein Vertrauen hat, vermag vielleicht überhaupt nicht zu warten, bis diese neue Rebe ertragfähig sein wird. Arme Leute, freut euch der trefflichen Ernte! Hier in den fruchtbaren Gefilden der Sette Castelli hat auch die Auswanderung verhältnismäßig noch sehr wenig um sich gegriffen. Diese Leute hängen auch besonders an ihrer Heimat und an ihren alten Gebräuchen. Wurden doch beispielweise hier, noch unter venetianischer Herrschaft, also lange, lange nach dem Aussterben der einheimischen Könige, Ortsälteste gewählt, denen sodann all die alten überlieferten königlichen Ehren erwiesen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

(Neue Gewerbeförderungsinstitute.) Man schreibt uns aus Wien: In Laibach, Linz und Salzburg werden voraussichtlich bereits im Laufe der nächsten Zeit Gewerbeförderungsinstitute ins Leben gerufen werden. Die Entstehung dieser Institute ist in erster Linie der Initiative lokaler Faktoren zu verdanken, durch deren Beiträge auch die Einrichtungs- und Verwaltungskosten hauptsächlich bestritten werden sollen. Auch das Handelsministerium hat den neuen Gewerbeförderungsinstituten seine tatkräftigste Unterstützung in Aussicht gestellt und insbesondere deren materielle Förderung durch staatliche Subventionen im Prinzip bereits zugesichert. Mit der Aktivierung dieser Institute, an welche nach Einsätzen der endgültigen Erklärungen der an der Errichtung beteiligten Faktoren über die Höhe der Beitragssumme alsbald geschritten werden darf, wird sich die Zahl der Gewerbeförderungsinstitute in Österreich auf 13 erhöhen. Bereits gegenwärtig bestehen solche Institutionen in einer Reihe wichtiger gewerblicher Zentren; sie sind im Wesen nach dem Muster des staatlichen Gewerbeförderungsdienstes organisiert und machen sich die Förderung der kleingewerblichen Produktion durch Maßnahmen auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung und des gewerblichen Fortbildungsweisens, durch Veranstaltung von Ausstellungen, Mitwirkung bei Errichtung von Produktiv-, Werk-, Rohstoff- und Magazinsgenossenschaften, Organisation fachlicher Auskunftsstellen u. dgl. zur Aufgabe. Infolge ihres begrenzten Tätigkeitsgebietes sind die lokalen Gewerbeförderungsinstitute in der Lage, sich den örtlichen Bedürfnissen anzupassen und dergestalt die zentrale Tätigkeit des Gewerbeförderungsdienstes des

Händelministeriums, mit welchem sie in engstem Kontakt stehen, in wertvoller Weise zu unterstützen und zu ergänzen.

— (Die Leitung der Irrenanstalt in Studenec) hat mit dem heutigen Tage Herr Dr. Franz Gößl übernommen.

— (Aus der Diözese.) Vorgestern wurde Herr Josef Juwanec auf die Pfarre Ratitna installiert.

— (Vortrag.) Morgen nachmittags 5 Uhr wird im „Mestni Dom“ Herr Dr. Franz Novak als Mitglied der „Akademija“ für den allgemeinen slowenischen Frauenverein einen Vortrag über das Thema: „Kirche und Staat; einiges aus der Geschichte und aus der Gegenwart“ halten.

— (Kasinoball.) Die Ausübung des Saales für den Weilchenball geht ihrer Vollendung entgegen und verspricht nicht nur geschmackvoll, sondern auch ganz eigenartig zu werden. Da sich für diese erste Faschingsunterhaltung allseitig ein reges Interesse fundgt, dürfte der Ball einen glänzenden Verlauf nehmen.

— (Öffentliche Weinlóst.) Im hiesigen Landesweinkeller unter dem Café „Europa“ findet morgen von halb 8 bis halb 10 Uhr abends eine öffentliche Weinlóst statt. — m —

— (Vereinswesen.) Bei der am 28. v. M. abgehaltenen Generalversammlung des „Dolenjski Sokol“ in Rudolfswert wurden für das Vereinsjahr 1907 nachbezeichnete Herren in den Ausschüsse gewählt: Zum Obmann Vladimir Bojska, zu dessen Stellvertreter Dr. Jakob Schegula, zu Ausschüssen Karl Chiantta, Josef Germ, Franz Jeglič, Edmund Kastelic und Viktor Kozina; zu Rechnungsrevisoren Josef Gorenč und Othmar Skale. — Das „Dolenjsko pevško društvo“ in Rudolfswert hat sich für das Vereinsjahr 1907 in nachstehender Weise konstituiert: Herr F. Reisner, f. f. Gymnasialprofessor (Obmann), Herr Georg Kozina, f. f. Gerichtsadjunkt (Obmannstellvertreter), Herr Franz Küssel, f. f. Gerichtsausklant (Schriftführer), Herr Franz Jafše (Kassier), Herr Josef Germ, f. f. Gymnasialprofessor (Archivar), Herr Dr. Franz Kalan und Herr Edmund Kastelic, Handelsmann (Ausschüsse), Herr Franz Seničar, stud. iur., und Herr Karl Fischer, Gerichtsbeamter (Stellvertreter der Ausschüsse).

— (Personalausricht.) Die Absolventin der Kunstuhrschule in Wien Fräulein Johanna Petrovič wurde als Lehrerin am Zentralpithenfurje in Wien bestellt.

— (Aufstreuen!) Der Oberrealschüler Franz Lachnit glitt gestern auf einer Eiskruste auf einem Wege in der Sternalee aus und mußte mit einem Wagen nach Hause gebracht werden. Er erlitt eine starke Sehnenzerrung im rechten Kniegelenke. — Solchen stark begangenen Wegen sollte doch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden!

— (Hauptstellung im Verwaltungsbereiche Rudolfswert.) Die regelmäßigen Stellungen im laufenden Jahre finden im Bereich des politischen Bezirkes Rudolfswert wie folgt statt: Freitag, den 22. März, Reise nach Treffen; Samstag Stellung in Treffen mit dem Beginne um 10 Uhr vormittags; Dienstag, den 26. März, Stellung in Seisenberg mit dem Beginne um 10 Uhr vormittags; Mittwoch, den 27. März, Mittwoch, den 3., und Donnerstag, den 4. April, Stellung in Rudolfswert mit dem Beginne um halb 9 Uhr vormittags.

— (Karniolen-Kränzchen in Gottschee.) Den Neigen der heurigen Faschingsunterhaltungen begannen am 9. d. die hiesigen Karniolen im Saale des Gasthofes „Zur Stadt Triest“. Es hatte sich ein zahlreiches, vornehmes Publikum eingefunden, das voll Eifer dem Tanzvergnügen oblag und sich aufs angenehmste unterhielt. Die Bassmusik besorgte diesmal sehr zufriedenstellend eine Abteilung der Kapelle des f. und f. Infanterieregiments Nr. 47 aus Görz.

— (Eine neue Art des Pferdehandels.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: In Untertrain, in der Nähe von Rudolfswert, wurde neulich zwischen einem sonst praktischen Landwirt und gewieften, der Intelligenz angehörigen Financier und einem Bauer ein ganz neuartiger Pferdehandel abgeschlossen. Der Verkäufer und der Bauer als Käufer — als Vermittler fungierte das Fräulein Wirthschafterin — einigten sich dahin, das Rößlein aufs Gewicht zu verkaufen. Im vorigen Jahre hatte es 175 Gulden gekostet; es wuchs und wurde schön und nahm auch im Preise zu. Die Verkaufsbedingungen waren: Wiegt das Rößlein 600 Kilo, so beträgt der Preis etwas über 200 Gulden, wiegt es weniger, so stellt sich auch der Preis entsprechend niedriger; also auf die Wage nach Rudolfswert mit ihm! Und das

Rößlein wurde gewogen und die Ballette in den Zwischenapparat hineingedrückt. Der Drucker schnellte zurück und die Ballette zeigte die markanten Zahlen: vier Hunderter, ein Zehner, fünf Einheiten, also 415 Kilo und der aufs Gewicht vereinbarte Preis betrug 112 Gulden. Da machte der Verkäufer ein langes und saures Gesicht; denn er hatte sein Rößlein auf über 600 Kilo geschätzt und gemeint: „Wermer mache e gutes Geschäft“. In seiner Trostlosigkeit begab er sich zu einem weisen Ratsherrn der hiesigen Gerichte und fragte um Rat; es wurde ihm der lakonische Bescheid zuteil: „Hier sind wir bloß Richter und im vorhinein keine Ratgeber“. Damit trollte sich der Verkäufer und ging zu einem hiesigen Rechtsanwalt.

Ruhig hörte ihn dieser an, dann schüttelte er bedenklich sein Haupt und sprach: „Da ist nichts zu machen; folgen Sie nur das Pferd aus; denn kommt es zur Klage, so verlieren Sie nebst dem Pferde noch die 112 Gulden; ich kann Ihnen nur den guten Rat geben, fünfziglich kein Pferd mehr aufs Gewicht zu verkaufen“. Traurig und hoffnungslos trollte sich der geprallte Pferdeverkäufer nach Hause mit dem festen Vorsatz, keine Pferde mehr aufs Gewicht zu verkaufen... Leider kommt zum Unglück noch der Hohn und Spott. Ein poetisch veranlagter Schelm hat diezen neuartigen Pferdehandel in einem heiteren mehrstrophigen Gedichte besungen und für die Rudolfswert-Faschingsbühne soll ein tragikomischer, heiterer Zwiespalt zum allgemeinen Gaudium folgen.

— (Seltenes Phänomen.) Ein Leser unseres Blattes schreibt uns aus Komen unter dem gestrigen: Heute morgens um 5 Uhr, als ich im Bett bei Licht las, leuchtete es plötzlich im Südosten am Himmel auf und aus der Gegend zwischen den Sternbildern des Bootes (Arctur) und der Wage fuhr ein Meteor (Sternschnuppe) von nie gesehener Pracht und Größe in Bildsatz nahezu senkrecht auf die Erde herab und zerplatze in deren Nähe unter prachtvoller Farben- und Lichterscheinung, die ganze Gegend hell erleuchtend. Das Schauspiel mag drei bis vier Sekunden gedauert haben und die Beobachtung war mir gut möglich, da ein Fenster meines Schlafgemachtes gerade die ganze Himmelsgegend, wo sich die Erscheinung abspielte, sichtbar läßt. Eine Detonation war nicht zu hören, die Entfernung läßt sich schwer schätzen. — Die Direktion von mir aus war gegen Bliskovica, Opčina. Vielleicht wurde das Phänomen auch dort beobachtet.

— (Für das Studentenheim in Gottschee) haben neuerlich gespendet: Fürst Hugo Windischgrätz 100 K; Prof. Otto Range, Wiesbaden, durch Herrn A. Djimski in Laibach 293 K; Dr. Hans Höglar in Laibach 20 K; Ferialverbindung „Carniola“ 20 K; Faleschini & Schuppner in Laibach 20 K; der Gemeinderat der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien 200 K; Ergebnis einer Unterhaltung in Gottschee 50 K.

— (Von Raubtieren und Jägern.) Aus Gottschee wird uns berichtet: In Gottschee vermehren sich die Iltisse sehr stark und verursachen den Besitzern und Büchtern von Geflügel empfindlichen Schaden. Vorgestern nachts brach ein solcher in den Hühnerstall des Bäckermeisters Marek ein und vernichtete 20 Stück Federvieh. Es ist nur zu bedauern, daß diejenen gefährlichen Raubtieren, die verhältnismäßig leicht zu fangen sind, so wenig nachgestellt wird; aber vermutlich ist das vielen unserer „Jäger“ zu unständlich, zu mühsam, die verlegen sich lieber aufs Rehwild, das ihnen von selbst ins Garn läuft. Solche „Weidmänner“, die von nichts lieber als von ihren Abenteuern renommieren, begaben sich unlängst nach dem starken Schneefall auf die „Jagd“. Die armen, halbverhungerten Rehe waren bald gestellt, blieben, von den Hunden scheinbar angerissen, in dem hohen Schnee stecken, wurden schließlich von den „Jägern“ mit Gewehrholzen und Knütteln erschlagen und im Triumph als willkommene Beute nach Hause gebracht. Zuschauer erzählen, die flagenden Rehe hätten einen Anblick geboten, der jedem nicht völlig Entmenschten das Herz im Leibe erstarren machte.

— (Konzert.) Wie bereits gemeldet, findet das zugunsten des Gregorčič-Denkmalfonds vom Adelsberger Salonorchester in den Bahnhofrestaurationslokalitäten in St. Peter am Karste zu veranstaltende Konzert morgen Samstag, den 12. d. M. statt. Die Vortragsordnung umfaßt: 1.) S. Gregorčič: „Oljki“, Della-mation. 2.) Bosz: „Polo“, March. 3.) Biehrer: „Die Nachtschwärmer“, Walzer. 4.) Nedved: „Nazaj v planinski raj“, gemischter Chor. 5.) ***: „Karneval“, Violinsolo. 6.) Strauß: Potpourri aus der „Fledermaus“. 7.) Komzak: a) „Volkslied“, b) „Das Märchen“, Streichquartette. 8.) Bogrič: „Lahko noč“, Männerchor. 9.) Eilenberg: „Die Waldschmiede“, Zuhörer. 10.) Waldteufel: „Mein Traum“, Walzer. 11.) Ferdinand Juwanec: „Ragor“, gemischter Chor. 12.) Wottiž: „Schäcker-Marsch“. — Der Beginn des Konzertes ist auf halb

9 Uhr abends festgesetzt. Das Entrée beträgt 2 K per Person und 4 K für die Familie. Dem Konzerte wird überall das lebhafteste Interesse entgegengebracht, und es steht zu erwarten, daß der Besuch und der materielle Erfolg dieser Veranstaltung dem im Vorjahr vom Adelsberger Salonorchester in St. Peter zugunsten des Vilhar-Denkmalfonds veranstalteten Konzerte in keiner Weise nachstehen wird. Der über die Grenzen unserer engeren Heimat hinausreichende gute Ruf des Adelsberger Salonorchesters sowie das aus den angesehensten Persönlichkeiten in St. Peter zusammengesetzte rührige Lokalkomitee bürgen für das volle Gelingen des Konzertes. — c —

— (Eingewalttägiger Dieb.) Am 1. d. gegen Mitternacht stieg der Müllernecht Franz Jafšar aus Selzach durch die Stiege auf den Dachboden des Besitzers und Kaufmannes Georg Pezdirnik in Lengenfeld und ließ dort seine Schuhe zurück. Dann begab er sich auf den Dachboden des Hauses ins erste Stockwerk und hierauf in das ebenerdige Vorhaus, wo er mit einem Stemmeisen das versperrte Tor öffnete und in das Geschäftslokal gelangte. Hier entnahm er aus der Schublade den Betrag von 141 K 11 h und steckte das Geld in die Rocktasche. Hierbei fielen ihm ein Kronen- und ein 20-Hellerstück zu Boden, wodurch der Kaufmann Pezdirnik, der in der ebenerdigen Kammer schlief, wach wurde. Er begab sich ohne Schuhe und Rock mit einer brennenden Lampe gegen das Geschäftslokal. Als er ins Vorhaus kam, sprang der Dieb mit einer Viterflasche, die er von einer Stellage nahm, auf Pezdirnik los, schlug ihn damit über den Kopf, ergriff ihn am Halse und warf ihn zu Boden. Hierbei fiel dem Pezdirnik die brennende Lampe zu Boden und zerschmetterte. Die beiden rangen nun in der Finsternis auf Tod und Leben. Der Dieb hatte den Kaufmann unter sich und würgte ihn mit beiden Händen. Auf die Hilferufe des Pezdirnik erschienen zunächst dessen Mägde, die hierauf den Messer im Nachbarhause herbeiriefen. Erst als dieser eintraf, ließ Jafšar von Pezdirnik los, wurde mit Stricken gefesselt, ins Zimmer gebracht und dann von dem mittlerweile verständigten Gendarmerieposten dem Bezirksgerichte Kronau eingeliefert. — Er war eben am Neujahrstage aus dem Arreste in Bischofslack entlassen worden. — l —

— (Grottenbesuch im Monat Dezember 1906.) Die Adelsberger Grotte wurde im Monat Dezember von 51 Personen besucht und die Grotteintrittsgelder beliefen sich auf 195 K. Im Monat Dezember 1905 hingegen war die Grotte von 36 Personen besucht worden und die Einnahmen aus dem Grottenentree hatten 144 K betragen. — c —

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Der Operetten-Ariostophanes Offenbach wurde seinerzeit über Gebühr überhöht, während die zur Herrschaft gelangte Wiener Walzer-Operette der Gegenwart zu einer Unterschätzung der Verdienste des Meisters der „Musiquette“ geführt hat. Mag man nun von raffinierter Eleganz, Scheinleben parodistischer Operettenpuppen u. dgl. m. noch so wegwerfend sprechen: Das Publikum läßt sich in seiner Vorliebe für die geistvoll charakterisierten Phantasiegestalten Hoffmanns, das Festhalten der traumhaften Stimmung der spannenden Handlung mit ihren Wendungen nicht beirren, es gibt sich mit wohligen Behagen dem Reize der eisenschmeichelnden Melodien hin, und auch der Musikkennner wird die Feinheiten thematischer und instrumentaler Natur gerne auf sich wirken lassen. Hierbei liegt echt französische Grazie oder, wie die Hauptvorzüge Offenbachsche Muse heißen: „Chic“ und „Charme“ über dem schönen Werke, die leider gerade bei Provinzaufführungen und auch bei der vorgestrigen sonst tückigen Wiedergabe der Oper zu wenig Berücksichtigung fanden, da alles zu schwer angefaßt wurde. Musikalisch war die Oper sorgsam vorbereitet und es bemühte sich Herr Kapellmeister Dr. Heß, die Feinheiten der Partitur mit Erfolg herauszuarbeiten. Die sinnlich reizvolle Barkarole erschien allerdings etwas zu farblos, das Cello klang zu dünn und softlos. Einige Tempi wurden zu vorsichtig genommen, wodurch ein schlepender Gang in die Handlung kam. Die dramatischen Steigerungen im dritten Akte gelangten zu schöner Wirkung und verfehlten nicht ihren gewohnten Eindruck. Die Spielleitung war mit Verständnis bemüht, mit bescheidenen Mitteln hauszuhalten. Allerdings ging die Bescheidenheit in der Ausstattung des zweiten Aktes gar zu weit. Hingegossen auf schwelendem Pfuhl, in rosafarbenem Gewand, ruht der träumerische Blick der schönen Giulietta auf der „gondelbesetzten“ Lagune Benedicks; ihr Ohr lauscht den Schmeicheltonen der süßen Barkarole: In der reizvollsten Landchaft ruht der verklärte sinnliche Liebesreiz! Wir wollen nicht des näheren ausführen, wie weit die hie-

ige Aufführung von dieser Schilderung entfernt war. Das Kostüm der Giulietta, welche Fräulein Schulz darstellte, war zu bürgerlich einfach, zeigte nichts von dem raffinierten Glanze der sinnbetörenden Courtisanen, ebenso war ihre Charakterisierung durchaus nicht bestrickend; sie überwand die gesangliche Aufgabe jedenfalls leichter als die allerdings schwierige schauspielerische. Die von Geist strahlende Antonia mit ihrem idealen Sinn und ihrer Leidenschaft für die Musik, die ihren franken Leib dem frühen Tode zu treibt, gab Fräulein Schulz mit Aufgebot ihres besten Könnens in Spiel und Gesang. Das Beste und Wertvollste, die klangvolle, frische, unverbrauchte Stimme, macht freilich immer einen erfreulichen Eindruck und auch das Technische zeugt von guter Schule. Über einige Intonationschwankungen konnte man sich daher hinwegsetzen, ebenso über das allzu blühende Aufzere der todfranken Antonie. Fräulein Schulz stand warmen Beifall. Im Mittelpunkte des Interesses stand die treffliche Leistung des Herrn Kant als Cerberusgestalt mit den drei Köpfen: Coppelius, Dapertutto und Doktor Mirakel; Maske, Gebaren und Gesang zeugten von der Begabung des stimmbegabten Sängers, bei dem die Deutlichkeit der Deklamation einen besonderen Vorzug bildet, den man bei seinen Partnern und Partnerinnen vermisst. Den irreleitenden, bösen Genius im gespenstischen dritten Aufzuge gab Herr Kant allerdings etwas zu körperhaft, greifbar; ein mehr geisterhaftes Auffassen, weniger polternd, würde vielleicht größere Wirkung erzielen. Er sang als Dapertutto diesmal die Arie an den Karfunkelstein, die bisher ausgelassen wurde, und führte sie eindrucksvoll durch. Die ideale Liebe, die Hoffmann hofft, findet ihre erste grausame Enttäuschung an der äußerlichen Schönheit des Automaten Olympia. Ihr Auftreten, ja ihr Gesang wird durch das Aufziehen eines Uhrwerkes geregelt, hat daher komisch zu wirken. Frau Kronauß Gestalt ist zwar etwas zu groß für das Ideal eines zierlichen Püppchens, sie traf jedoch geschickt und geschmeidig das Automatische in Haltung sowie Gangbewegung und entsprach auch dem Charakter ihrer Rolle im Gesang. Die Staccatoläufen und Triller gelangen gut, hingegen macht sich sonst ein übertriebenes Portamento bemerkbar, wodurch auch die Umgebung beeinträchtigt wird. Herr Malten hatte den Hoffmann gut studiert, und war musikalisch und schauspielerisch tüchtig. In Spielopern ist die Deutlichkeit der Aussprache und des Wortes von besonderer Wichtigkeit, und auf die wäre größerer Wert zu legen. Der Nikolaus liegt Fräulein Paulen, die auch die „Stimme“ brav sang, nicht günstig; die Herren Bankwardt, Delt Bopp und Hermann fügten sich gut in das Ensemble. Der Männerchor schreit zu viel und singt zu wenig. Kleinere Mängel fielen schließlich bei einer im ganzen so gelungenen Aufführung nicht ins Gewicht. J.

(Aus der deutschen Theater-Landeszeitung.) Heute gelangt, bestens vorbereitet und vollständig neu ausgestattet, die Johann Straußsche Operette „Tausend und eine Nacht“ zur Erstaufführung. Die Operette ist in ihrem musikalischen Teile ein vollkommener und echter Strauß. Es war dies das erste Bühnenwerk des gefeierten Walzerkomponisten, das unter der Direktion Steiner im Theater a. d. Wien seine Premiere erlebte und es hieß „Indigo“. Leo Stein und Karl Lindau haben der Partitur einen neuen Text verliehen und als „1001 Nacht“ ist das Werk vor kurzem in Wien, Dresden und Berlin, überall mit dem größten Erfolg, zur Aufführung gelangt. — In bezug auf Vorbereitung und Ausstattung wurde von der Direktion das Möglichste getan.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der 80. Geburtstag des Erzherzogs Rainer.

Wien, 10. Jänner. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Tage wahrer inniger Freude sind für das Durchlauchtigste Erzhaus Habsburg-Lothringen gekommen. Unter Kündgebungen herzlicher Sympathien und aufrichtiger Verehrung begeht morgen der älteste Prinz des Hauses, Seine f. und f. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer, Sein 80. Geburtstag. Eine gnädige Vorsehung gestattet ihm, in ungebeugter Kraft und in staunenswerter Geistesfrische die Zahl der Jahre zu überschreiten, die sonst nach dem Worte des Psalmlisten die äußerste Grenze des menschlichen Lebens bildet, um sich auch fernerhin deren Förderung ihm seit langem am Herzen gelegen war. Mit dem Allerhöchsten Kaiserhause, das Seinem Erlauchten Mitgliede an diesem freudenvollen Tage die herzlichsten Glückwünsche darbringt, mit allen jenen, die jemals der fördernden Fürsorge des Durchlaucht-

tigsten Prinzen teilhaftig geworden sind, vereinigen sich heute die getreuen Völker dieses Reiches, die so oft seine Leuteligkeit erfahren haben, in dem heißen Wunsche: Gott schenke dem Durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Rainer noch viele gesegnete Jahre!

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 10. Jänner. In fortgesetzter Beratung des Dringlichkeitsantrages Geßmann wegen sofortiger Beratung der numerus clausus-Vorlage stimmte heute das Haus der Dringlichkeit des Antrages zu, worauf die numerus clausus-Vorlage, nachdem auch der Ministerpräsident in die Debatte eingegriffen hatte, in allen Besetzungen mit der notwendigen Zweidrittelmajorität angenommen wurde. Hierauf gelangte der Dringlichkeitantrag Geßmann wegen sofortiger Verhandlung der Regierungsvorlage, betreffend den Wahlkampf, zur Beratung. Auch diesem Antrage wurde die Dringlichkeit erkannt und das Eingehen in die Spezialdebatte über die Vorlage beschlossen, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde. — Nächste Sitzung morgen.

Ein Unfall des serbischen Kronprinzen.

Belgrad, 10. Jänner. Bei den gestrigen Entenagden auf der Save stieß bei dem etwa 40 Kilometer von Belgrad gelegenen Orte Unka ein Motorboot, in dem sich der Kronprinz Georg befand, auf einen im Wasser befindlichen Baumstamm. Infolge des Unfalls erhielt das Boot ein Loch und begann zu sinken. Der Kronprinz und die übrigen Insassen retteten sich durch Schwimmen an das ungarische Ufer. Wie die „Politika“ meldet, brachte ein serbisches Finanzboot, dessen Insassen sich nach längeren Zurufen zur Überfahrt entschlossen hatten, den Kronprinzen und seine Begleiter wieder an das serbische Ufer, von wo der Kronprinz auf einem Bauernwagen nach Belgrad zurückkehrte. Über ärztliche Anordnung suchte der Kronprinz sofort das Bett auf, um sich von dem Unfall zu erholen. Abends befanden sich der Kronprinz und die übrigen Zugteilnehmer vollkommen wohl.

Rußland.

Wodz, 10. Jänner. Heute vormittags wurde in der Andrejev-Straße der Gendarmeriechef Oberst Patkov erschossen. Militär gab darauf eine Salve ab, durch welche einige Leute verwundet wurden. Die Hauptstrafe ist abgesperrt worden.

Wodz, 10. Jänner. Der Mordanschlag auf den Chef der Gendarmerie Sadsko in der Andrejev-Straße (nicht Patkov, wie zuerst gemeldet) wurde von zehn mit Revolvern bewaffneten Männern ausgeführt, die ihre Waffen gleichzeitig abfeuerten. Von den fünf Soldaten, die den Gendarmeriechef begleiteten, wurden zwei schwer und drei leicht verletzt.

Erdbeben.

Christiania, 10. Jänner. Heute um halb 2 Uhr nachts wurden zwei ziemlich starke Erderschütterungen, die von donnerähnlichem Rollen begleitet waren, verspürt.

Christiania, 10. Jänner. Aus den Städten zu beiden Seiten des Christiania-Fjords laufen Meldungen ein, daß heute um 1 Uhr 30 Minuten nachts ziemlich heftige Erderschütterungen verspürt wurden.

Belgrad, 10. Jänner. (Amtlich.) Die Nachrichten Budapester Blätter, daß in Sofia das serbische Gesandtschaftsgebäude mit Steinen beworfen und die serbische Fahne vom Gebäude herabgerissen und verbrannt worden sei, entbehren jeder tatsächlichen Grundlage.

Pittsburg, 10. Jänner. Durch die Explosion eines Schmelzofens in den Stahlwerken von John Laughlin wurden von 35 am Ofen arbeitenden Leuten drei getötet und sieben schwer verletzt. Über den Verbleib der übrigen ist nichts bekannt. Man befürchtet, daß sie in den ausgeflossenen Massen geschmolzenen Metallen verbrannt seien.

Verstorbene.

Am 10. Jänner. Amalia Schweiger, Aussieherstochter, 4½ J., Tegerngasse 4, Ecclampsie infant. — Theresia Fraß, Private, 64 J., Petersstraße 69, Marasmus.

Landestheater in Laibach.

59. Vorstellung. Ungerader Tag.

Freitag, den 11. Jänner 1907

1001 Nacht.

Phantastische Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Leo Stein und Karl Lindau. Musik von J. Strauss.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Januar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Sättigungsgrad nach Gefüge	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterdienst in Kilometer
10.	2 U. N.	741,0	2,0	SD. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	741,1	0,8	»	»	0,0

11. J. 7 U. F. 741,8 0,6 RRD. schwach » 0,0
Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 0,6°, Normale -2,7°.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.

Die Vergeßlichkeit. Auf ihrem Divan, in seidenweiche Kissen vergraben, liegt Frau Else und weint bitterlich. Heute, zum erstenmal seit ihrer Verheiratung, d. h. seit einem halben Jahre, ist ihr Gatte, ohne ihr Lebewohl zu sagen, aus dem Hause gegangen. Von jeher war das kurze Gedächtnis ein Fehler von ihr gewesen; aber so bitter wie gerade jetzt, hatte sie ihn noch nicht empfunden. Wie konnte es ihr auch passieren, bei ihrem Einkauf heute morgen sein Lieblingsgetränk, den Tee Marke «Teekanne», zu vergessen. Wußte sie doch, wie besonders diese Marke bei seiner vielen geistigen Arbeit anregend auf ihn wirkte. Von neuem lief ein Tränenstrom über ihr erhitztes Gesichtchen, dann klingelte sie ihrem Mädchen, schickte sie sofort zum nächsten Kaufmann und ließ bald ein halbes Pfund-Paket Tee Marke «Teekanne» holen, damit morgen früh wieder Sonnenschein in ihr Heim einzog. (128)

! Wichtige Neuheit!

Soeben erschien Die

Privatbeamten-Versicherung

betreffend die Pensionsversicherung der im privaten und einigen öffentlichen Diensten Angestellten.

Preis 1 Krone.

Seit vielen Jahren erwarten die Privatbediensteten mit immer wachsender Ungeduld das Gesetz, welches für den Fall der Invalidität und des Alters ihnen selbst und für den Fall des Ablebens ihren Witwen und ihren Kindern einen Anspruch auf Versorgung bringt.

So sehr es nun diejenigen, denen das Gesetz unter gewissen Voraussetzungen eine Rente gewährleistet, zu erfahren interessiert, welcher Art diese Voraussetzungen sind, wie hoch die Rente sein wird etc. — ebenso sehr werden die Dienstgeber erfahren wollen, ob und inwiefern sie durch das Gesetz belastet erscheinen.

Allen Interessenten — den Dienstgebern ebenso wie den Bediensteten — die Kenntnis des Gesetzes tunlichst leicht zu machen, diesem Zwecke dient die obige Gesetzesbearbeitung. (81) 6-5

Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Hotel Ilirija.

Morgen Samstag den 12. Jänner 1907:

Grosses

Wurstessen

(Leber-, Blut- und Bratwürste).

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtend

(137)

Fritz Novak, Hotelier.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)



Bon tiefem Schmerze gebogen geben wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser inmöglichtester Gatte, bezw. Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Michael Leeb

I. I. Telegraphenoffizial i. R.

heute um 2 Uhr nachmittags nach langem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 96. Lebensjahr selig im Herrn entschlummert ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verstorbenen findet Samstag den 12. Jänner um 3/4 Uhr nachmittags vom Sterbehause Petersstraße Nr. 25 aus statt.

Die heil. Seelenmesse werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 10. Jänner 1907.

Die tieftauernden Familien
Leeb, Oswald und Indoß.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 10. Jänner 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Kurse und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Geld	Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	
Einheitliche Rente:		Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Böhm. Weißbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%.		99-30	100-80	Böhm. Hypothekenbank verl. 4%.		98-75	99-50	Türl. G. B. d. Anl. Brüm. L.	Öfferr. unq. Bank 1400 Kronen		1780-	
sow. steuerfrei, Kronen (Mat.-Nov.) per Kasse	99-35	99-55	Elisabethbahn 600 und 3000 M.		99-70	100-20	Central-Bod.-Kred.-Bl. österr.		400 Fr. per Kasse	168-50	169-50	Unionbank 200 fl.	1789-		582-73	
deut. (Jan.-Juli) per Kasse	99-35	99-55	4 ab 10%.		115-50	116-50	Central-Bod.-Kred.-Bl. österr.		detto per M.	168-50	169-50	Berlehrsbank, d. a. 140 fl.	583-73		844-50	
per Kasse	100-15	100-35	Elisabethbahn 400 und 2000 M.		117-25	118-25	Kred.-Bl. österr. f. Verf.-Unt.		65 J. verl. 4%.	501-	511-	B. 140 fl.		346-		
per Kasse	100-20	100-40	Franz-Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%.		99-40	100-40	u. österr. Arb.-Kred. A. bl. 4%.		98-50	99-50	Bodenb. d. Kör. Galizien und	Industrie-Unternehmungen.		Bauzel, allg. österr. 100 fl.		128-50
1860er Staatsloje 500 fl. 4%.	157-	159-	Lobom. 57 1/2 J. rückz. 4%.		97-85	98-85	Lobom. 57 1/2 J. rückz. 4%.		99-30	100-25	Währ. Hypothekenb. verl. 4%.	Bauzel, österr. 100 fl.		751-	130-	
1860er " 100 fl. 4%.	215-	217-	(div. St.) Silb. 4%.		99-50	100-50	Währ. Hypothekenb. verl. 4%.		99-50	100-50	Elisabethbahn-Beig. erste, 100 fl.	Bodenb. österr. 100 fl.		207-	210-50	
1864 er " 100 fl. .	267-50	269-50	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%.		111-75	112-75	detto infl. 2% Fr. verl. 31/2%.		92-	93-	Elisabethbahn-Beig. 100 fl.	Bodenb. österr. 100 fl.		174-	178-	
1864 er " 50 fl. .	267-50	269-50	Borarberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%.		99-50	100-25	detto infl. 2% Fr. verl. 31/2%.		91-75	92-75	Donau-Dampfschiffahrt. Ges.	Bodenb. österr. 100 fl.		446-	447-	
Dom.-Pfanbr. à 120 fl. 5%.	290-25	292-25	detto verl.		99-40	100-40	detto verl.		99-40	100-40	Österr.-ung. Bahn 50 jähr. verl. 4% öst. B. .	Bodenb. österr. 100 fl.		1142-	1152-	
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.		Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.		verl. 4% öst. B. .		99-25	100-20	detto 4% öst. B. .		100-	101-	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		290-	
Österr. Goldrente, f. st., Gold per Kasse		117-40	117-80	4% ung. Goldrente per Kasse		114-95	115-15	100 fl. K. M.		100-50	101-50	detto infl. 2% Fr. verl. 31/2%.	Bodenb. österr. 100 fl.		292-	
Österr. Rente in Kronen, f. st., per Kasse		117-40	117-80	4% ung. Rente in Kronen, währ. f. st. per Kasse		96-30	98-50	100 fl. K. M.		100-50	101-50	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		294-	
Österr. Rente in Kronen, f. st., per Kasse		117-40	117-80	4% ung. Rente in Kronen, währ. f. st. per Kasse		96-40	98-60	100 fl. K. M.		100-50	101-50	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		296-	
Öst. Investitions-Rente, f. st., per Kasse		89-80	90-	4% ung. Goldrente per Kasse		99-35	99-55	100 fl. K. M.		100-50	101-50	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		298-	
Eisenbahn-Staatschuld-verpflichtungen.		4% ung. Goldrente per Kasse		100 fl. K. M.		96-30	97-30	100 fl. K. M.		100-50	101-50	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		299-	
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%.		117-50	118-50	4% ung. Goldrente per Kasse		117-50	118-50	100 fl. K. M.		100-50	101-50	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		300-	
Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%.		124-15	125-15	4% ung. Goldrente per Kasse		94-85	95-85	100 fl. K. M.		100-50	101-50	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		302-	
Bal. Karl-Ludwig-Bahn (div. St.) 4%.		99-20	100-20	4% ung. Goldrente per Kasse		99-20	100-20	100 fl. K. M.		100-50	101-50	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		304-	
Rudolfsbahn in Kronenwährung, steuerf. (div. St.) 4%.		99-20	100-20	4% ung. Goldrente per Kasse		99-20	100-20	100 fl. K. M.		100-50	101-50	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		306-	
Borarberger Bahn, steuerfrei, 400 Kronen 4%.		99-40	100-40	4% ung. Goldrente per Kasse		99-35	100-35	100 fl. K. M.		100-50	101-50	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		308-	
In Staatschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.		4% ung. Goldrente per Kasse		100 fl. K. M.		103-20	104-20	100 fl. K. M.		100-50	101-50	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		310-	
Elisabeth-B. 200 fl. K. M. 5 3/4%.		460-85	462-85	4% ung. Goldrente per Kasse		99-20	100-20	100 fl. K. M.		100-50	101-50	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		312-	
detto Linz-Budweis 200 fl. öst. B. 5 1/2%.		484-	485-50	4% ung. Goldrente per Kasse		1889	Gold	6%.		119-	120-	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		314-	
detto Salzburg-Tirol 200 fl. öst. B. 5%.		429-	429-80	4% ung. Goldrente per Kasse		1892	Gold	6%.		119-10	120-10	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		316-	
Diverse Aktien.		Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		318-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		320-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		322-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		324-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		326-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		328-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		330-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		332-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		334-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		336-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		338-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		340-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		342-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		344-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		346-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		348-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		350-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		352-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		354-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		356-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		358-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		360-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		362-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		364-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		366-	
Bodenb. österr. 100 fl.		100 fl. K. M.		100 fl. K. M.		102-	—	100 fl. K. M.		—	—	detto (lit. B.) 200 fl. per Ult.	Bodenb. österr. 100 fl.		368-	

**Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.**

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergesec
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
Unter eigenem Verschluß der Partei
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 9.
Traites der 11. Februar 1907

Freitag den 11. Jänner 1907.

(126)

Kundmachung

ad 3, 530/1907.

der von der k. k. Landesregierung für Krain, beziehungsweise den politischen Bezirksbehörden, auf Grund des Gesetzes vom 8. März 1885, R. G. Bl. Nr. 22, erteilten Bewilligungen von Überstunden im IV. Quartale 1906.

Post-Ort	Bewilligende Behörde	Name des Fabriks-inhabers, bezw. Firma	Art der Gewerbe-Unternehmung	Standort des Gewerbe-betriebes	Dauer der über die 11stündige Normalarbeitszeit bewilligten, beziehungsweise angemeldeten						Angabe der Kalendertage, auf welche sich die in Spalte 6 vergleich-nete Dauer der bewilligten, resp. angem. Über-stunden erstreckte	Angabe der Betriebszweige, für welche die Arbeitsverlängerung in Anspruch genommen wurde	Gesamtzahl der in der Fabrik beschäftigten zur Über-stundenarbeit herangezogenen Arbeiter	Anmerkung	
					1½	1	1½	2	2½	3					
1	2	3	4	5	6						7	8	9	10	11
27	R. f. Bezirkshauptmannschaft Krainburg	Eb. Glanzmann & Gaßner	Baumwollspinnerei und Weberei	Neumarktl	—	—	—	3	Wochen	—	9. — 30. X.	Für alle Betriebszweige	221	221	—
28	R. f. Bezirkshauptmannschaft Krainburg	Bereinigte Schuhwarenfabriken Mally & Demberger	Schuhwarenerzeugung	Neumarktl	—	—	—	12	Tage	—	4. — 7. XII. 11. — 14. XII. 18. — 21. XII.	Schuhfabrikation	147	48	—
29	—	Schwarz, Bublin & Comp.	Baumwollspinnerei und Weberei	Grazdorf bei Littai	—	—	—	9	Tage	—	16., 18., 23. X. 7., 9., 14. XI. 11., 13., 18. XII.	Für alle Betriebszweige	371	192	Angemeldet auf Grund des § 96a, al. 5 des Gesetzes vom 8. März 1885, R. G. Bl. Nr. 22. Vide Bl. 9, 15, 20, 21.
30	—	Karl Binder	Tischlerei	Laibach	—	—	—	2	Tage	—	8., 9. XI.	Tischlerei	56	40	Angemeldet auf Grund des § 96a, al. 5 des Gesetzes vom 8. März 1885, R. G. Bl. Nr. 22.

Ö. k. Landesregierung für Graubünden.

Reichenbach, am 9. Januar 1907.